

Die ganze südliche Mauer des Palas von Münzenberg ist über dem äußeren Zinnengange aus großen Sandsteinquadern von scharf behauenen Kanten und rauh vortretenden Häuption (Buckelsteinen) aufgeführt. Eine Nachahmung des römischen opus rusticum, welche im 11. Jahrhundert oft ausgeführt wurde, um das Hinausschieben von Leitern der Belagerer zu erschweren und um die von dem Feinde geschleuderten Steine und Steinfugeln an diesen rauhen Buckeln zerfchellen zu lassen.

Mit einiger Fantasie kann man sich leicht ein Bild davon machen, wie die Facade des Palas auf Münzenberg vormalig ausgesehen haben muß. Die eine der großen Thüren und ihr Entlastungsbogen ist noch erhalten, daneben die zwei kleinen Fensterchen dicht unter der Balkendecke. Das hat sich wohl auf der Westseite wiederholt. In der Mitte ist noch der Eingang zur Hauptetage erhalten nebst den Spuren der verschwundenen Freitreppe.

Schwierig ist nur der Zugang zu der Thür nach dem oberen Saale, welche zur Hälfte noch steht, zu erklären. Diese Thür scheint gleichzeitig mit der untern erbaut, für einen Treppenthurm zu derselben ist kein Platz vorhanden, wohl aber findet sich eine Reihe von Löchern in der Mauer, durch welche Balken geschoben waren, so daß ihre Enden außen und innen vortraten und eine Holzstreppe getragen haben können, wodurch dann auch der Zugang zum Saal von innen geschehen konnte, ohne daß eine besondere Galerie da war, wie dieses im Palas zu Gelnhausen, zu Goslar und auf der Wartburg der Fall gewesen ist.

Dem Palas gegenüber erhob sich in den größern Burgen des 12. Jahrhunderts gewöhnlich ein einstöckiges Gebäude, der Marstall, denn es war Sitte, durch die Vorhalle an dem Bergfrit vorbei, bis vor die Gräden des Palas zu reiten, dort abzustiegen und dann zunächst sein Pferd in Schutz und Sicherheit zu bringen, wobei die Knappen behülflich waren. — Auch auf Münzenberg mag wohl der Marstall ursprünglich dem Palas gegenüber gelegen haben. Später aber wurde da ein zweiter Palas, der Falkensteiner Bau genannt, im 13. Jahrhundert erbaut.

Wahrscheinlich war es Werner I. von Falkenstein, welcher denselben erbaute, denn dem Stil der Fenster nach gehört dieser in dieselbe Zeit, wo in Marburg der Rittersaalbau und die Schloßkapelle durch Landgraf Heinrich I. (Enkel der heil. Elisabeth)